

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von den Quellen des Rheins bis Mainz

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1855

Kandern.

[urn:nbn:de:bsz:31-54407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54407)

bedeutend ist die schon seit 1753 bestehende Köchlin'sche Ziß- und Kattunfabrik, für welche mehr als tausend Webstühle hier und im hintern Wiesenthale gehen. — Lörrach ist ein ziemlich alter Ort. Im Jahr 1682 wurde es durch den Markgrafen Friedrich Magnus von Baden zur Stadt erhoben.

K a n d e r n.

Kandern, ein uraltes Städtchen, mit gegen 1400 meist protestantischen Einwohnern und an 200 Häusern, liegt drei Stunden in nördlicher Richtung von dem Amtsorte Lörrach. Hier findet sich der bedeutendste Eisenerzbau vom ganzen Schwarzwald. Ueberhaupt ist Kandern ein sehr gewerbsamer Ort; er hat verschiedene Fabriken und ziemlich wichtige Märkte. — Schon zu Ende des achten Jahrhunderts erscheint Kandern in Urkunden. Im dreizehnten Jahrhundert finden wir es als einen ansehnlichen Marktflecken. Im Bauernkriege (1525) wurde ein Theil des Ortes von den Bauern zerstört. Noch mehr hatte Kandern aber im dreißigjährigen Kriege zu leiden, denn im Jahr 1633 wurden 20 Häuser von den Kaiserlichen niedergebrannt. Im Jahr 1638 flohen fast alle Einwohner vor den Truppen Bernhards von Weimar und zogen sich in die Wälder zurück. Ein ähnlicher Schreckenstag für den Ort war auch der 25. Oktober 1796 zur Zeit des berühmten Moreau'schen Rückzuges. Erst im Jahr 1810 erhielt Kandern Stadtrechte; es wurde zugleich Sitz eines Bezirksamtes, das jedoch im Jahr 1820 wieder aufgehoben ward. In jüngster Zeit ist das Städtchen viel genannt worden durch das in dieser Gegend im April 1848 stattgehabte Zusammentreffen der von Friedrich Hecker geführten Freischaar mit den unter dem Befehl des Generals Friedrich von Gagern stehenden Truppen, wobei Letzterer fiel, die Aufständischen aber zersprengt wurden. — Das hiesige Eisenbergwerk producirt jährlich über 12,000 Centner Roheisen und 2000 Centner Stab- und Kleineisen.

O f f e n b u r g.

In einer lachenden und gesegneten Ebene, wo die Kinzig aus dem Schwarzwalde hervortritt, liegt Offenburg, ehemals eine kleine Reichsstadt, jetzt Sitz eines badischen Oberamtes. Es zählt über 500 Häuser mit 4000 fast sämmtlich katholischen Einwohnern und ist noch mit einer Mauer umgeben, deren Gräben indes jetzt in Gärten und Spaziergänge

umgewandelt sind. Im Innern der Stadt, das freundlich und wohlgebaut ist, verdienen Beachtung: die Pfarrkirche mit einem schönen Thurme, das alterthümliche Rathhaus, das diesem gegenüber liegende Salzhaus, an welches das reiche St. Andreashospital für Pfründner angebaut ist u. A. Auf dem alten Gottesacker ist eine gut ausgehauene Gruppe, aus dem fünfzehnten Jahrhundert herrührend, bemerkenswerth. Die Stadt kam im Jahre 1802 an Baden. In der jüngsten Geschichte des badischen Landes spielt Offenburg eine Rolle durch die am 13. Mai 1849 hier abgehaltene große Volksversammlung, welche den Anstoß zur badischen Revolution gab.

Ortenberg in der Ortenau.

Dorf und Schloß Ortenberg liegen am Eingang des Kinzigthales drei Viertelstunden in südöstlicher Richtung von Offenburg. Das Dorf zählt 150 Häuser und etwa 1000 Einwohner. Ueber demselben thront stolz und fest das Schloß, das dem Herrn von Bertholz in Karlsruhe gehört und mit bedeutendem Kostenaufwand nach dem Plane des Professors Eisenlohr ganz im alten Style wieder aufgebaut worden ist. Es hat einen Hauptthurm und fünf andere Thürme und ist mit hohen Ringmauern umzogen. — Der Ursprung dieses Schlosses reicht in graue Zeiten zurück. Schon frühe war die Burg Sitz der Grafen über die Ortenau. Im Jahr 1314 verkaufte Kaiser Friedrich III. dieselbe an den Bischof Johann I. von Straßburg. Im dreißigjährigen Kriege lag hier eine schwedische Besatzung. Später ward die Burg von den Franzosen in Brand gesteckt. Sie war nun unbewohnbar, nur einige Rebleute hielten sich noch in ihren Mauern auf und im Jahr 1771 mußte auch das Gefängniß ins Dorf hinab verlegt werden. Seitdem verfiel die Burg immer mehr und nur selten setzte ein Wanderer seinen Fuß auf ihre Trümmer, bis der jetzige Besitzer sie erwarb und in verjüngter Pracht emporsteigen ließ.

F r e i b u r g.

Bei dieser Stadt müssen wir vorerst noch des Höllenthales gedenken. Diese wildromantische und berühmteste Parthie des Schwarzwaldes ist ein fünfzehn Minuten langer Engpaß, von thurmähnlich aufsteigenden, theilweise überhängenden Felsmassen gebildet, die ganz nahe zusammentreten und das Thal in eine ewige Dämmerung einschlie-